

tot auf, mit einem Speer an eine Tür genagelt. Er verstand das als eine bewusste Provokation von Lord Galtas Morellis, mit dem er in Fehde lag und der heimlich in die Stadt eingedrungen war. Morellis war Prinz Rivils Mitverschwörer.«

»Schleimiger, einäugiger Drecksack«, murmelte Jarl. »Crys Tailorson wäre nicht der erste Soldat, den er provoziert hat.«

»Wie dem auch sei, er hat seinen Freund gefunden, und nun, ich meine, ich war selbst dabei, aber es ist schwer zu erklären. Er hat gebrüllt, er werde tun, was immer nötig sei, um Ash von den Toten zurückzuholen, und er hat schreiend die Tänzerin angerufen, weil sie zugelassen hatte, dass er starb, und dann ... nun, sein Schreien hat alles Glas im ganzen Bezirk zerspringen und die Steinplatten unter seinen Füßen bersten lassen. Für einen Moment ist eine Art silbernes Licht aus ihm geströmt, strahlender als die Sonne, und dann war Ash plötzlich nicht mehr tot, und Crys – ich meine, Major Tailorson – war der Fuchsgott.« Kennett brach ab und wischte sich Schweiß von der Oberlippe. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck eines Mannes, der glaubt, einen schrecklichen Fehler begangen zu haben, der jedoch entschlossen ist, die Sache bis zum bitteren Ende durchzuziehen. Das Schweigen ringsum war geladen mit Skepsis.

»Ich bin ebenfalls dort gewesen«, kam ihm Dalli zu Hilfe, und Make stieß ein lautloses Schnauben der Erleichterung aus. »Wir dachten, es wäre euch lieber, die Sache zuerst von einem Soldaten zu hören, aber ich bin selbst dabei gewesen, und alles, was der Hauptmann gesagt hat, ist wahr. Ich habe Ash gefunden, und ich erkenne einen Leichnam, wenn ich einen sehe. Er war tot, und dann war er nicht mehr tot, und das hat Crys vollbracht. Er hat auch noch andere Dinge geleistet, danach, während der Belagerung. Er hat fast ganz allein und die ganze Nacht hindurch die Bresche gehalten und Soldaten um sich geschart, die drauf und dran waren aufzugeben, und ihnen neuen Kampfesmut verliehen. Er hat die Dunkle Dame getötet, nachdem Dom sie verletzt hatte.« Ihre Stimme war wieder gefasst, und sie stieß ihren Schenkel gegen den Makes als Geste der Entschuldigung. »Er hat auch gegen Gosfath gekämpft. Crys ist der Fuchsgott, der gekommen ist, um uns zu helfen.«

Osric stieß ein Schnauben aus, das nach Hohn klang. »Und wo ist dieser sogenannte Gott jetzt?«, fragte er.

*Das ist leider eine gute Frage.*

»Das wissen wir nicht«, gestand Make. »Er ist während des Rückzugs verschwunden.«

»Der Fuchsgott lebt, und er lebt in Crys.« In Gildas Stimme lag all die ruhige Gewissheit einer Frau, die ihr Leben lang unter mächtigen Menschen die maßgebliche Stimme war. »Ich habe das Erwachen des Gottes noch von hier aus gespürt. Er wird zurückkehren, wenn wir ihn brauchen.«

»Wie praktisch«, murmelte Osric halblaut, jedoch nicht leise genug.

»Ihr habt etwas zu sagen?«, blaffte Dalli, deren Temperament wieder mit ihr durchzugehen drohte. »Denn während Ihr hier mit Eurem Schwanz in der Hand dagesessen habt, hat der Rest von uns gekämpft und ist gestorben. Warum geht Ihr nicht einfach ...«

»Genug, Häuptling«, unterbrach Make sie, und dass er sie bei ihrem neuen Titel nannte, reichte gerade eben aus, um sie halbwegs zu beruhigen. Götter, er liebte ihr Feuer, aber manchmal könnte er sie erwürgen. »Mein Vater hat den drei Tausendschaften der Südtruppe befohlen hierzubleiben, und diese Entscheidung war die richtige.«

Jarl räusperte sich. »Der Feind wird seine Herrschaft zu festigen versuchen, nicht nur über Rilporin, sondern über das ganze Land, und wie die Dinge liegen, haben wir nicht genug Soldaten, um es aus seiner Gewalt zu befreien. Was sind unsere nächsten Schritte?«

Make warf ihm einen dankbaren Blick zu. »Ihr wisst, dass Oberst Edris nach Listre marschiert

ist, um König Tresh für unsere Sache zu gewinnen und eine Armee aufzustellen; wir hoffen und erwarten, dass wir binnen weniger Wochen von ihm hören. Bis dahin müssen wir unsere Spione in die großen Städte einschleusen und Informationen über die Bewegungen und Absichten des Feindes sammeln. Wenn wir ein wenig Glück haben, bringen die Mirak nicht in Erfahrung, dass wir umgekehrt sind, und glauben, wir wären in Listre, aber sendet weiter Späher aus, um die Wege hierher zu überwachen, wie ihr es auch bisher schon getan habt. Wenn unsere Anwesenheit hier tatsächlich unbemerkt bleibt, dann können wir, sobald wir die Nachricht erhalten haben, dass Tresh an der Spitze einer Armee zu uns gezogen kommt, von hier ausschwärmen wie Ameisen, die Bastarde in die Zange nehmen und ihnen ein für alle Mal den Garaus machen.«

»Und wie viele Kämpfer haben die Mirak?«, fragte Oberst Jarl.

»Ich habe da keine konkrete Vorstellung«, antwortete Make. »Gegen Ende der Belagerung haben wir in den Straßen Mann gegen Mann gekämpft. Davor sah es so aus, als hätten sie etwa sechstausend, vielleicht mehr. Jedenfalls sind es mehr als wir.« Er holte tief Luft. »Wir brauchen mehr Soldaten, und auch wenn ich es Edris durchaus zutraue, es zu König Tresh zu schaffen und eine Armee auszuheben, bin ich doch nicht bereit, das Land und seine Bewohner aufs Spiel zu setzen, solange ich keine absolute Gewissheit habe. Daher beabsichtige ich, Gesandte zum Kriegsfürsten von Krike zu schicken und mit ihm ein Hilfsabkommen auszuhandeln. Ich hege die Hoffnung, dass Tresh mir mein eigenmächtiges Handeln verzeihen wird, schließlich ist das Überleben Rilpors nun mal wichtiger als irgendwelche Linien auf einer Karte. Im Ausgang von dieser Überlegung plane ich, den Krikern anzubieten ...«

»Verzeiht mir die Unterbrechung, Fürstgeneral«, schaltete sich General Hadir ein, »aber das kommt nicht in Betracht. Fürstgeneral Koridam, ich meine damit Euren Vater, Fürstgeneral Durdil Koridam, hat, als er unsere beiden Tausendschaften als Verstärkungstruppen für Rilporin angefordert hat, mich außerdem gebeten, die Aussichten auf Hilfe aus Krike auszuloten. Der dortige Kriegsfürst war ... alles andere als entgegenkommend.«

»Er hat gesagt, er freue sich darauf, dass unsere Streitmächte einander auslöschen, sodass die Kriker ihr Gebiet nach Norden bis nach Rilpor hinein ausdehnen können«, ergänzte Jarl mit ätzender Stimme.

»Wenn sie schon nicht bereit gewesen sind, uns mit Soldaten zu versorgen, als wir, ähm, gewonnen haben, Fürstgeneral, halte ich es für unwahrscheinlich, dass sie das jetzt tun, nachdem wir einen Rückschlag erlitten haben«, fügte Hadir in rechtfertigendem Tonfall hinzu.

*Einen Rückschlag erlitten. Zumindest fasst er meine vernichtende Niederlage in taktvolle Worte.*

»Das sind nicht die Neuigkeiten, die ich zu hören gehofft hatte, meine Herren. Und es gibt wirklich keine Möglichkeit, dass wir uns noch einmal mit einem Angebot an sie wenden könnten – sagen wir, sie bekommen als Gegenleistung für ihre Hilfe die Hälfte der Westebene?«

»Der Kriegsfürst und seine Hexe, die Mutter Seherin, haben gedroht, sämtliche Gesandten zu töten, die ihnen über den Weg laufen, ganz gleich, ob sie die weiße Flagge tragen oder nicht, Fürstgeneral. Wenn in Krike einmal eine Entscheidung getroffen wird, ist sie auch getroffen.«

»Verdammt«, fluchte Make. »Also warten wir auf Listre und beten, dass König Tresh auch wirklich begierig darauf ist, sein Königreich zu beanspruchen.«

»Bildet die Zivilisten im Kampf aus«, schlug Oberst Thatcher vor. Aller Augen richteten sich auf ihn. »Ich bin ein Mann aus dem einfachen Volk, Herr, in der Truppe aufgestiegen bis zu meinem jetzigen Posten. Habe immer schon davon geträumt, Soldat zu werden. Unsere Zivilisten hier haben eine Belagerung durchgestanden, sie haben Tod und Zerstörung gesehen und waren außerstande, das Unheil zu verhindern. Gebt ihnen jetzt Waffen in die Hände, lasst sie von

einfachen Leuten wie mir ausbilden, und ihr werdet sehen, wie viel Schneid sie haben – wenn sie nicht nur die Möglichkeit haben, sich zur Wehr zu setzen, sondern auch die dazu erforderlichen Fähigkeiten. Wir brauchen dringend Streitkräfte – diese Leute sind womöglich alles, was wir bekommen können. Am besten, wir fangen gleich damit an, mit ihnen zu arbeiten ...«

»Und auch mit den Frauen«, warf Dalli ein, bevor irgendjemand sonst das Wort ergreifen konnte. »Ich bin Häuptling meines Volkes, und wir wissen, wie wichtig es ist, Krieger zu rekrutieren, ganz gleich, welchen Geschlechts. Unter diesen Zivilisten werden Frauen sein, die jeden Tag der Belagerung damit verbracht haben, darauf zu warten, vergewaltigt und getötet zu werden, ob von ihren eigenen Leuten oder vom Feind. Denn so ist der Krieg. Sagt ihnen, dass sie sich werden schützen können, und sie werden sich auf diese Möglichkeit stürzen. Ich habe auf der Reise hierher selbst mit Dutzenden von ihnen gesprochen. Gebt ihnen die Chance, Fürstgeneral. Sie werden Euch nicht enttäuschen.«

»Ich bin einverstanden«, antwortete er. »Wir kämpfen hier nicht nur um unser Leben, sondern auch um unsere Art zu leben, für unsere Kinder und deren Kinder. Wir kämpfen für Freiheit und für das Licht. Ich werde niemandem, der an meiner Seite stehen will, Ausbildung und Waffen verweigern.«

»Ihr hattet doch diese Frau, diesen weiblichen Hauptmann, oder?«, murmelte Osrice.

»Majorin Carter, ja«, bestätigte Make mit ausdrucksloser Stimme. »Worauf wollt Ihr hinaus?« Indes schien es, dass Osrice auf überhaupt nichts Bestimmtes hinauswollte. »Gut. General Hadir, ich will, dass Eure ausgeruhten drei Tausendschaften auf Patrouille gehen. Ich will, dass sie Rilporin ausspähen, um festzustellen, was Corvus im Schilde führt, und ich will, dass sie Eibenhain aufsuchen und Kiefernsehleuse und Schindel ebenfalls, sofern die Brücke über den Gil intakt ist. Vielleicht sogar Segelstadt, wenn die Straßen frei von Mirak sind und Ihr Männer habt, die bereit sind, sich in feindliches Territorium zu wagen. Lasst die Zivilisten sehen, dass Ihr lebt und die Hoffnung nicht aufgegeben habt und dass Ihr auch diese Menschen nicht aufgegeben habt. Sagt ihnen, Hilfe sei auf dem Weg, doch macht keine genauen Angaben darüber, woher sie kommt. Tragt ihnen auf, am Leben zu bleiben. Und, um der Liebe zur Tänzerin willen, kauft so viele Vorräte, wie Ihr könnt, sonst werden wir alle verhungern. Aber«, Make hob den Zeigefinger, um seine Worte zu unterstreichen, »niemand – und ich meine, nicht ein einziger Soldat – darf irgendjemandem gegenüber die Anwesenheit von Leuten aus Rilporin hier in diesen Forts verraten. Je länger Corvus glaubt, wir seien in Listre, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er uns in Ruhe lässt, sodass wir unsere nächsten Schritte planen können. Wenn er erfährt, dass wir hier sind ... nun, sagen wir einfach, ich für meinen Teil habe genug davon, belagert zu werden.«

»Und wir sind uns auch sicher, dass er glaubt, dass Ihr in Listre seid?«, hakte Jarl nach.

»Nein«, erwiderte Make, »aber wir sollten ihm keinen handfesten Beweis auf dem Silbertablett servieren, nicht wahr? Doch jetzt lasst erst einmal in den Forts die Kunde verbreiten, dass wir Freiwillige zum Aufbau einer Miliz suchen und dass auch Frauen sich melden dürfen. In einer Woche wollen wir damit anfangen, sie militärisch auszubilden. Bis dahin sollen sie sich ausruhen und zu essen bekommen. Und das gilt für uns alle – so lange liegt unsere Sicherheit in Euren Händen.«

»Verstanden«, sagte Hadir. »In Ordnung, zeigen wir Fürstgeneral Koridam, aus welchem Holz die Südtruppe geschnitzt ist.«

# CRYS

*Siebter Monat, erstes Jahr der Herrschaft von König Corvus  
Grüngrat, südliches Krike*

Zwei aus ihrer Dreiergruppe erwachten schreiend – wieder einmal.

Als Crys um sich schlagend aus dem Albtraum hochgeschreckt war und sich mit schweißnass an seinem Rücken klebendem Hemd aufgesetzt hatte, schürte Ash schon das Feuer, und der ausgemergelte Calestar kauerte daneben, wiegte sich hin und her. Doms Albträume waren eine Folge seiner Ermordung der Dunklen Dame. Diejenigen von Crys resultierten daraus, dass Dom beinahe ihn getötet hätte.

»Morgen«, krächzte Crys, rieb sich den Schweiß vom Gesicht und griff nach dem Trinkschlauch. Ash hielt seine Hand fest und hauchte einen Kuss auf die Knöchel. Keiner von beiden sah Dom an. Auch wenn der Fuchsgott darauf beharrt hatte, dass Dom sie begleitete, bekam Crys jedes Mal eine Gänsehaut, wenn sich der Wolf ihm näherte.

*Das wird vergehen.*

Crys gab ein Gurren von sich und trank. All die Wochen, in denen sie davongerannt waren und sich sowohl vor den Mirak als auch vor ihren eigenen Leuten versteckt hatten, um sich über die Grenze nach Krike durchzuschlagen, hatten seine Stimmung nicht gerade verbessert, aber jetzt waren sie zumindest hier und in Sicherheit. Es sei denn, die Kriker beschloss, sie umzubringen. *Ein Bogenschütze, ein Gott und ein einarmiger Wahnsinniger wandern nach Krike hinein . . . der schlechteste Scherz aller Zeiten.*

Sie stocherten in den Überresten der Mahlzeit vom vergangenen Abend herum, schulterten dann ihre Waffen und die Decken, die sie aus dem brennenden Rilporin mitgenommen hatten, und setzten sich in Bewegung. Dom schwieg. Dom schwieg immer, und so gefiel es Crys. Er und Ash hielten stets einige Schritte Abstand zu ihm, nicht willens zu verzeihen – und außerstande zu vergessen –, was er getan hatte.

*Nicht alle Entscheidungen sind seine eigenen gewesen. Nicht jeder Verrat geschah aus freien Stücken.*

*Und du hast nicht alles fühlen müssen, was er mir angetan hat, Fuchslein, konterte Crys. Aber ich habe es gefühlt. Alles. Ich habe ihm in die Augen geschaut und Freude darin gesehen.*

*Ich habe in seine Seele geschaut und Verzweiflung darin gesehen, erwiderte der Fuchsgott. Crys redete sich ein, dass ihm das vollkommen gleich war.*

»Also, dieser Kriegsfürst«, nahm Ash den Faden des Gesprächs wieder auf, das sie während der letzten paar Tage geführt hatten – vielleicht in Reaktion auf den entrückten Ausdruck, den Crys' Gesicht stets annahm, wenn der Große Gauner zu ihm sprach. »Er herrscht über ganz Krike?«

»Mehr oder weniger. Er ist der militärische und weltliche Arm der Regierung. Dann haben sie noch einen Seher – die Mutter Seherin oder den Vater Seher, je nachdem, wer gewählt wird –, der die Priesterschaft anführt und in jenen Streitigkeiten den Schiedsspruch fällt, welche die Priester vor Ort nicht zu schlichten vermögen. Als ich in der Südtruppe gedient habe, war der Kriegsfürst Brid Fuchstraum, und das Amt des Sehers hatte eine Frau inne.«

»Fuchs?«, hakte Ash nach.

»Kein Verwandter«, antwortete Crys und musste grinsen. Der Themenwechsel wehte auch die letzten Stäubchen von unschönen Erinnerungen und Albträumen fort. »Doch sie sind diesbezüglich ziemlich eigen. Sie haben da irgend so ein Ritual, das die Priesterschaft, glaube ich, einmal im Jahr durchführt, bei dem sie Kinder eines gewissen Alters auf eine Art spirituelle Reise schicken, wo sie sich dann einem ... Geschöpf gegenübergestellt finden, mit dem sie eine besondere Übereinstimmung verbindet.«

»Lächerlich«, schnaubte Ash. »Mein Tier wäre natürlich ein majestätischer Wolf mit einem silbernen Fell und einem erhabenen Gesichtsausdruck.«

»Wohl eher ein von Flöhen zerbissener Dachs«, zog Crys ihn auf. »Aber vielleicht werden wir es ja herausfinden, wenn wir diese Seherin kennenlernen.«

»Reiter«, sagte Dom und streckte deutend die Hand aus.

Ashs Finger flogen zu seinem Bogen, und Crys griff nach der Axt, die er aus Rilporin mitgenommen hatte. Nicht gerade seine bevorzugte Waffe, aber sie war alles, was er hatte. Dom umklammerte nur den Stumpf seines Arms – die Hand war von ebendieser Axt abgetrennt worden – und beobachtete, wie die Reiter näher kamen. Der Fuchsgott rumorte, gebot Wachsamkeit, ohne echte Gefahr anzukündigen.

Die kleine Gruppe galoppierte herbei, umzingelte sie und richtete Speere auf ihre Oberkörper. Ashs Hand zuckte erneut Richtung Waffe, aber dann trat Crys vor. »Seid mir begrüßt, Krieger. Möge der Fuchsgott sein Licht über euch leuchten lassen und die Tänzerin euch mit Überfluss segnen.« Er ließ seine Axt ins Gras fallen und hob beide Hände. Die Hemdsärmel rutschten herunter und ließen die Narben auf seinen Unterarmen sichtbar werden. »Ihr habt sicherlich vom Krieg in Rilpor gehört, vom Einfall der Mirak und ihrer Roten Götter? Wir sind hier, um uns zu erkundigen, ob ihr nicht an unserer Seite – für eure Götter – kämpfen wollt, um die Heiden zurückzuschlagen? Könntet wir vielleicht mit dem Häuptling eures Clans sprechen?«

»Ich bin Cutta Froschtraum«, meldete sich eine Frau zu Wort. »Ich bin die Kriegsherrin von Grünglat und Clanshäuptling. Wir wissen um eure Probleme, Rilpori, aber es sind nicht unsere Probleme. Wir haben euren Gesandten bereits unsere Antwort erteilt und versprochen, das Blut aller zu vergießen, die nach ihnen kommen.«

»Nun, das ist unangenehm«, murmelte Ash. »Das hier ist kein normaler Gesandter«, rief er, reckte den Zeigefinger und stach Crys damit beinahe ein Auge aus. »Das hier ist der Fuchsgott persönlich, der Große Gauner im Leib eines Sterblichen. Er hat gegen die Dunkle Dame der Mirak gekämpft – und sie getötet! Er hat mich von den Toten zurückgeholt! Er hat Tausende verletzter Soldaten und Zivilisten geheilt! Ihr schuldet ihm eure Gefolgschaft.«

Crys wartete auf Gelächter, gefolgt von ihren Speeren. Beides blieb aus.

»Der Zweiäugige Mann«, flüsterte jemand. »Die alten Geschichten ...«

»Ihr wagt da eine kühne Behauptung hinsichtlich Eures Freundes, Wolf«, antwortete die Kriegsherrin. »Ja, wir können Euch ansehen, welchem Clan Ihr entstammt. Eine kühne Behauptung und eine, die euer aller Tod sein wird, falls sie sich als unwahr erweist. Ihr haltet uns für barbarische Wilde und unseren Glauben für kindisch, aber Ihr irrt euch. Wenn Ihr meint, Ihr könntet uns überlisten, wird das der letzte Gedanke sein, den Ihr jemals gehegt habt.«

»Schönen Dank auch, Ash«, murmelte Crys, als die Kriker ihre Pferde wendeten und sie zungenschnalzend in Trab setzten, zurück in die Richtung, aus der sie gekommen waren, die drei Männer in ihrer Mitte.

»Wenn schon, dann können wir auch gleich zur Sache kommen«, erwiderte Ash mit einem